

1. Antragsteller

**Kulturring Ferlach, vertreten durch den Obmann,
Dipl. Ing. Rainer Adamik
August Jakschgasse 4
9170 Ferlach**

2. Name des Elements

500 Jahre Büchsenmacher in Ferlach
Eine Tradition des Handwerks und der Kunst

3. Beschreibung des Elements

(a) heutige Praxis

Das Büchsenmacherhandwerk in Ferlach ist – noch immer – auf die Arbeit von Spezialisten aufgebaut, die nur in einem bestimmten Bereich der Herstellung einer Jagdwaffe tätig sind. So gibt es den Schäfte, der für die Holzarbeit bei der Gestaltung des Gewehrschaftes zuständig ist. Der Graveur hat für die künstlerische Seite der Oberflächengestaltung der Metallteile zu sorgen. Die Hauptarbeit haben aber die eigentlichen Büchsenmacher, die die verschiedenen Metallteile einer Büchse oder Flinte in jene Form bringen, die für die vorgesehene Verwendung notwendig ist. Dabei ist eine mehrfache Berufsdifferenzierung vorhanden, je nachdem welchen Teil der Handwerker bearbeitet. So unterscheidet man z. B. den Schlossmacher, den Baskuleur, den Laufgarnierer u.s.w..

Alle diese Handwerker arbeiten eigenständig in ihrem Bereich, wobei die meisten Teile durch die Hand verschiedener Bearbeiter gehen, bis sie beim Büchsenmachermeister landen. Dieser Meister, von denen es derzeit noch 11 gibt, hat einen kleinen Betrieb, in dem er ein bis 10 Mitarbeiter beschäftigt. Dazu kommen noch die unzähligen Heimarbeiter aus den oben genannten Sparten, deren Zahl allerdings mehr und mehr abnimmt. Diese haben in ihrem Haus eine kleine Werkstatt, oft nur wenige Quadratmeter groß, aber ausgestattet mit Dutzenden von Raspeln, Sticheln oder Feilen jeglicher Größe.

Jede Waffe wird nach den Wünschen des/der Bestellers(-erin) gefertigt, wobei zwischen verschiedenen Laufkalibern, Schlossarten oder Laufkombinationen unterschieden werden kann. Für die Schaftlänge wird beim Kunden Maß genommen und das Schaftholz aus der Wurzel eines Nussbaumes wird gemeinsam ausgesucht.

Nachdem die vielen Waffenteile von unzähligen verschiedenen Werkzeugen von Hand in ihre endgültige Form gebracht wurden, werden sie vom Büchsenmachermeister zusammengebaut und auf der Schießstätte in Ferlach eingeschossen. Dazwischen und am Ende gibt es noch das gesetzlich vorgeschriebene Beschießen der Waffe sowie die Überprüfung der vorgeschriebenen Maße (z.B. des Laufes) im Beschussamt Ferlach. Erst diese Kontrollen beweisen, dass das Zusammenpassen der verschiedenen Teile so genau erfolgt, dass der hohe Gasdruck beim Zünden des Pulvers nicht an falschen Stellen entweicht.

(b) Entstehung und Wandel

1551 ist es das erste Mal, dass ein Büchsenmacher urkundlich genannt ist. Wahrscheinlich werden aber schon seit Anfang des 16. Jahrhunderts in Ferlach langläufige Waffen hergestellt. Möglicherweise haben die zahlreichen Türkeneinfälle und der dringende

Wunsch zur Verteidigung, zum Beginn dieses Handwerks geführt. Neben der Kriegswaffe wurde mehr und mehr auf die Erzeugung von Jagdwaffen Wert gelegt. Herausragende Beispiele dafür sind die Waffen, die von Hans Schmidt von und zu Helling (1600 – 1669) gemacht wurden. Aus Baden Württemberg stammend, hat er schon damals den guten Ruf Ferlachs als Büchsenmacherort gekannt und ist schon mit 26 Jahren in Ferlach ansässig. Zahlreiche Museen nicht nur in Europa, sind im Besitz einer seiner kunstvoll gestalteten Waffen, z. B. in Graz, Wien, Ingolstadt, Rom, St. Petersburg oder auch Cleveland/Ohio.

Die Entwicklung der Büchsenmacherei in Ferlach ging dann sehr rasch vonstatten: 1631 gibt es die erste Handwerksordnung, in der schon die verschiedenen Berufsbezeichnungen festgelegt sind. Damals wird schon die Verpflichtung zu Beschau und Probe festgelegt. Danach wurde auf die fertige Waffe das Wappen der Dietrichsteiner als Herrschaft dieses Gebietes aufgedrückt. Waffen mit diesem Beschaueichen der zwei Winzermesser kann man noch in vielen Burgen und Schlössern, die noch im Besitz einer Waffensammlung sind, finden.

Außer in der Zeit der Besetzung durch Napoleon entwickelte sich das Büchsenmachergewerbe in Ferlach sehr gut. Erst die beginnende Industrialisierung mit der Einführung der Maschinenbearbeitung verschleifte Ferlach. Und der Aufbau von Waffenfabriken in Steyr oder Wien verschlechterten die Auftragslage Ferlachs. Jedoch unter Kaiser Franz Josef, einem begeisterten Jäger, wird Hauptmann Hermann Heisig beauftragt, die wirtschaftliche Lage der Büchsenmacherei in Ferlach zu verbessern. Es kommt 1873 zur Gründung der Büchsenmachergenossenschaft und damit zu einem Maschinenhaus, in dem die Rohteile gefertigt werden. 1878 zur Gründung der k. k. Fachschule für das Büchsenmacherhandwerk (1963 kam noch eine Höhere Abteilung mit fünfjähriger Ausbildung dazu) und 1882 zur Gründung der k. k. Probieranstalt, dem späterem staatlichen Beschussamt.

Neu für Ferlach war, dass man seit dieser Zeit ausschließlich Jagdwaffen herstellt und dass diese als Handarbeit mit hoher Qualität aber auch hohem künstlerischem Wert gelten. Damit haben sich Jagdwaffen aus Ferlach einen solchen Ruhm erworben, dass man in Jagdkreisen auf der ganzen Welt den Namen dieser Stadt kennt, dass Schüler von der ganzen Welt die waffentechnische Schule in Ferlach besuchen und dass man in Europa immer wieder auf Jagdgeschäfte trifft, wo der Eigentümer stolz die Berufsbezeichnung „Ferlacher Büchsenmachermeister“ trägt.

4. Dokumentation des Elements

(a) Verweise auf Quellen, Literatur, Dokumentationen

Hermann Wießner: Kärntner Eisen, Verlag des Kärntner Geschichtsverein, 1953

Ernst Baumgartner: Die Geschichte der Waffenerzeugung in Ferlach, Leopold Franzens Universität Innsbruck, 1953

Bruno Thomas: Hans Schmidt von und zu Helling, Verlag des Kärntner Geschichtsverein, Klagenfurt, 1982

Hans M. Tuschar: Ferlach, J. Heyn Verlag, Klagenfurt, 1996

Festschrift 125 Jahre Fachschule – HTBL – Ferlach, 2003

(b) Verweis auf Einträge in bestehende Inventare

Katalogbuch der Kärntner Landesausstellung „alles jagd – eine kulturgeschichte“, 1997, Herausgeber: Land Kärnten

Inventarlisten der in Pkt. 3b genannten Museen, insbesondere das Zeughauses in Graz
Inventarliste des Ferlacher Büchsenmacher- und Jagdmuseums

(c) Verweise auf Bild- und Tonmaterial

Kärntner Landesarchiv: Film über die Büchsenmacherei in Ferlach von J.F. Perkonig
Kulturring Ferlach: Film über die ehemalige Anton Sodja - Büchsenmacherwerkstätte in
Unterferlach

Archiv der Stadtgemeinde Ferlach: Fotografien von Büchsenmacherwerkstätten seit
etwa 1900

Prospekte der Ferlacher Büchsenmacher. Seit ca. 1920 bis heute

TV, ORF 2: Letzter Beitrag am 17. Mai 2008 im Rahmen der Sendung „Kärnten heute“
und aktuell: 12. Jänner 2010 im Rahmen der Sendung „Winterzeit“

5. Geografische Lokalisierung

Die Stadt Ferlach mit seinen umliegenden Ortschaften, in denen auch Heimarbeiter tätig sind, liegt im Rosental im Süden des Bundeslandes Kärnten, einem Gebiet mit zwei Kulturen, des deutschen und slowenischen Sprachgebietes. So hat der Büchsenmacher in Ferlach die scherzhafte Bezeichnung „bile“. Ein Wort das sich vom slowenischen Wort für Feile -pila - ableitet.

6. Eingebundene Gemeinschaften, Vereine, Personen und Art ihrer Partizipation

Stadtgemeinde Ferlach verwendet schon seit Jahrzehnten als einzige Stadt Europas die Bezeichnung „Büchsenmacherstadt“ und ist auch bei den Internetsuchmaschinen unter diesem Begriff zu finden

KR Josef Koschat Berufsvorsitzender der Büchsenmacher Kärntens

Fachberufsschule Ferlach, Abteilung für Büchsenmacher und Waffenmechaniker seit 1978 als eigenständige Schule geführt

Rosentaler Schützenverein Betreiber der Schießstätte, die 1906 als Nachfolgegebäude einiger vorhergehender Schießanlagen entstanden ist.

Ferlacher Waffen Präzisionstechnik Produktions GmbH & Co KG Nachfolgebetrieb der Genossenschaft der Büchsenmacher, die die maschinellen Vorarbeiten der Waffenteile durchführt.

Absolventenverband der HTBL Ferlach mit mehr als 2900 Mitgliedern auf der ganzen Welt. Er veranstaltet jährlich anlässlich der Internationalen Waffenausstellung in Nürnberg ein „Ferlacher Treffen“ mit hunderten Teilnehmern. Die IWA (eingetragene Kurzbezeichnung) ist die größte Ausstellung Europas auf dem Gebiet der Jagdwaffen und Jagdzubehör.

7. Aktivitäten zu Öffentlichkeitsarbeit und Bewusstseinsbildung

Zu d e r herausragenden Bewusstseinsbildung zählen zwei Alltäglichkeiten Ferlachs, die nur Fremden auffallen, da sie für die einheimischen Bewohner Selbstverständlichkeiten sind: Da ist das hier alltägliche Erscheinungsbild eines Mannes, der mit einem Lauf oder einer weißfertigen Waffe in der Hand, eiligen Schrittes auf der Straße unterwegs ist. Für einen Fremden ein gefährlich anmutendes Erlebnis! Tatsächlich ist es ein Büchsenmacher, der, wie fast immer unter Zeitdruck, auf dem Weg zum Beschussamt ist, um eine vorgeschriebene Überprüfung durchführen zu lassen. Das zweite Erlebnis ist die von Fremden immer wieder gestellte Frage: „Was war das, ein

Schuss?“ Ferlacher Bewohnern/Innen fällt das gar nicht auf, aber es stimmt: Das Beschussamt mit der amtlichen Schießstätte ist fast im Zentrum angesiedelt und die Schießstätte des Rosentaler Schützenvereins ist an zwei Seiten von Wohnhäusern umgeben. Nur an den anderen Seiten ist noch der Wald vorhanden und macht es so möglich, dass der Schütze eine Beleuchtung vorfindet, die dem Schusslicht auf der Jagd sehr nahe kommt. Und geschossen wird hier vor allem zur Arbeitszeit an Wochentagen. Zwei Erlebnisse also, die so nur in Ferlach möglich sind.

Bewusstseinsbildend sind natürlich auch die vielen Häuser, auf denen Aufschriften, teils langsam vergilbend, vorhanden sind, die darauf hinweisen, dass hier noch immer oder einst ein Büchsenmacherbetrieb ist oder war.

Die wohl wichtigste Einrichtung der Öffentlichkeitsarbeit ist seit 1997 das Jagd- und Büchsenmachermuseum der Stadt im Schloss Ferlach. Das Museum ist ganzjährig geöffnet und wird jährlich von etwa 8 000 Personen besucht. Hier werden nicht nur Jagdwaffen aus Ferlach ausgestellt, die in den letzten 200 Jahren hergestellt wurden; Weiter zurückliegend hergestellte Ferlacher Waffen sind mit dem Budget der Stadtgemeinde nicht erschwinglich. Außerdem sieht man auch die vielen Werkzeuge, die ein Büchsenmacher, ein Schäfter oder Graveur benötigt. In der Ferienzeit wird von Schülern der HTBL eine „lebende Werkstätte“ gezeigt.

Im Rahmen von Sonderausstellungen, die in der Sommerzeit in Zusammenarbeit zwischen Kulturreferat der Stadt Ferlach und dem Kulturring Ferlach durchgeführt werden, gab es 2008 jene mit dem Titel „450 Jahre Büchsenmacherkunst“. Dieser folgt 2010 eine mit dem Titel „Die Jagdlust der Mächtigen – von Kaiser Maximilian, dem letzten Ritter bis Präsident Putin“. Auch er ist im Besitz einer Ferlacher Jagdbüchse. Das Museum wird natürlich durch Folder und Einschaltungen in Fachzeitschriften und Zeitungen entsprechend beworben.

Von der Stadtgemeinde Ferlach wurde beantragt, die noch voll funktionierende Gesenkschmiede der ehemaligen Büchsenmachergenossenschaft unter Denkmalschutz zu stellen. Sie ist bezüglich des Wasserantriebes und der technischen Einrichtung einzigartig in Österreich, sowohl die Mit 2009 ist dieses Verfahren positiv abgeschlossen. Das Gebäude ist ein Teil des 1892 errichteten zweiten Maschinenhauses und hat noch sämtliche Einrichtungen des Wasserantriebes durch das Werksgerinne. Es fließt noch mitten durch Ferlach und hat früher mit den Wasserrädern unzähligen Betrieben als Energielieferant gedient. Im Rahmen von Stadtfesten wurde diese Gesenkschmiede auch schon öffentlich gezeigt., sie diente früher zur Herstellung von Waffen-Rohteilen.

Von großer Wichtigkeit ist auch das Beschussamt Ferlach. Nach dem Lütticher Vorbild errichtet, garantiert es mit dem gesetzlich vorgeschriebenen Beschuss für die Sicherheit der Jagdwaffe. Es ist für das Bewusstsein der Ferlacher Büchsenmacherei von großer Wichtigkeit, denn es gibt in Österreich nur mehr eine weitere gleichwertige staatliche Stelle und die ist in Wien. Allerdings trägt Ferlach die Beschusszahl 1 und Wien erst die Nummer 2.

Im Bereich des öffentlichen Interesses ist auch noch die Ferlacher Schießstätte zu nennen. Sie dient nicht nur zum Einschießen der fertigen Jagdwaffen durch Meister und Kunde(in), sie steht auch – gegen Gebühr – Sportschützen und Urlaubern zur Verfügung. Die früher so häufigen Jagd- oder Sportschießbewerbe werden leider nicht mehr durchgeführt. Denn die technische Ausrüstung der Schießstätte entspricht nicht dem heutigen Standard für das Sportschießen. Durch die geringe sonstige Ausnützung (außer durch die Büchsenmachermeister) fehlen auch die finanziellen Mittel zur Modernisierung. Es fehlt aber auch ein gewisses Interesse der Ferlacher Bevölkerung am Schießsport und das war früher ganz anders: Das herausragendste Beispiel dafür war 1948 ein großes jagdliches Schießen mit Bundeskanzler Ing. Leopold Figl, anderen Regierungsmitgliedern und britischen Offizieren. 982 Schützen gaben rund 100 000 Schuss ab. Begleitend fanden in der Fachschule eine Ausstellung von Jagdwaffen und ein großer Trachtenfestzug mit einer Bischofsmesse statt.

Einige Jahre fand auch ein Vorderladerschießen statt, das ebenfalls viele Schützen aus Europa anzog.

8. Risikofaktoren für die Bewahrung dieses Elements.

Die Risikofaktoren sind hauptsächlich in unserer schnelllebigen, auf schnelles Geld ausgerichteten Zeit und in der Tatsache zu finden, dass die Anzahl der Personen, die sich eine so wertvolle und daher teure Jagdwaffe leisten können oder wollen kleiner wird. Sicher aber auch darin, dass eine Ferlacher Waffe wegen ihrer guten Qualität zumindest auch vom Sohn/Tochter und Enkel(in) verwendet werden kann.

Die heutige Jugend ist kaum mehr bereit eine so lange Ausbildung (4 Jahre Fachschule) auf sich zu nehmen und erst danach richtig diesen Beruf zu erlernen. Dazu kommt noch der geänderte Lehrplan in der Fachschule: Noch in den Jahren um 1980 waren es 24 Stunden, die die Schüler/Innen wöchentlich in der Werkstätte Unterricht hatten. Heute sind es gerade 18 und dabei sind auch Stunden, in der die Schüler das Arbeiten an Maschinen (CNC bzw. CAD-Verfahren) erlernen müssen. Notwendig für einen Absolventen der später in anderen Bereichen tätig ist, aber für einen zukünftigen Büchsenmacher in Ferlach verlorene Zeit. Und für die interessierte Jugend in Österreich war es lange Zeit nicht möglich, einen Lehrplatz für diesen Beruf zu finden. So gab es bis Ende der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts noch bis zu 140 Büchsenmacherlehrlingsschüler an der Fachberufsschule und in den Jahren um 2005 besuchten nur mehr zwei Schüler die Abteilung Büchsenmacher und Waffenmechaniker. Erst seit 2008 ist ein leichter Aufwärtstrend zu bemerken, denn derzeit besuchen immerhin 20 Schüler diese Abteilung, davon haben 4 eine Lehrstelle bei einem Ferlacher Büchsenmacher.

Die abnehmende Anzahl an Bestellungen ist darauf zurückzuführen, dass die Kosten der Handarbeit immer höher werden, sind doch Preise weit über € 100 000.- für eine Ferlacher Büchse keine Seltenheit. Allerdings vermindert sich der Kreis der in der Büchsenmacherei beschäftigten Personen immer mehr und mehr. Waren es im Jahr 1949 noch 48 Meister, die etwa 300 Personen beschäftigten, so gibt es heute nur mehr 11 Büchsenmacherbetriebe, die ca. 30 Personen in den Werkstätten beschäftigen. Die Anzahl der Heimarbeiter ist mittlerweile auf 20 gesunken.

Trotzdem ist Ferlach als die Büchsenmacherstadt weltweit bekannt und eine Aufnahme in die UNESCO - Liste der Immateriellen Kulturerben würde einen starken Impuls für das Wiedererwecken des Kulturerbes „Büchsenmacher in Ferlach“ mit sich bringen.

9. Bestehende und geplante Maßnahmen zur Erhaltung und kreativen Weitergabe des Elementes

Um die Tradition der Büchsenmacherei fortzusetzen, könnte an einen Ausbau der lebenden Werkstätte im Museum gedacht werden, wo nicht nur in den Sommerferien, sondern im Rahmen eines Jahresbetriebes den Besuchern dieses Handwerk näher gebracht wird. Dabei sollten ein Büchsenmacher, ein Schäfter und ein Graveur ihr Handwerk zeigen.

Die Gesenkschmiede könnte vom übrigen Betrieb der Ferlacher Waffen Präzisionstechnik Produktions GmbH & Co KG getrennt werden und mit dem noch bestehenden kleinen Häuschen der Handschmiede könnte eine museale Einheit geschaffen werden. Dazu kommt noch, dass man das Museum im Schloss und die Gesenkschmiede durch einen Fußsteig entlang des Werksgerinnes verbinden könnte, wobei die Gehzeit 5 – 7 min betragen würde. Ein Rundweg, vorbei an der Waffenschule, an einigen Büchsenmacherbetrieben und am Peinerhof aus dem 15. Jahrhundert, der

früher auch als das „obere Schloss“ bezeichnet wurde, könnte die Besucher wieder zurück zum Schloss mit dem schon vorhandenen großen Parkplatz führen. Geführte Wanderungen mit Besuchergruppen, aber auch mit den Klassen der Ferlacher Schulen sind mit den Mitgliedern des Kulturringes Ferlach leicht durchführbar.

Schon jetzt sind Schloss, Beschussamt, Gesenkschmiede, Schießstätte, das ehemalige Gebäude der Fachschule, aber auch die frühere Rohrschmiede Pagitz und das Haus Just, die älteste Büchsenmacherfamilie, nachweisbar seit dem 17. Jahrhundert, im „Kulturpfad Ferlach“ enthalten. Bei diesem Projekt des Kulturringes Ferlach wurden 47 historisch interessante Gebäude mit Hinweistafeln versehen und in einem Folder ausführlich beschrieben.

Weiters könnten alle Gebäude, in denen jetzt oder einst die Büchsenmacherei in jeglicher Form betrieben wird oder wurde, mit einem speziellen UNESCO – Emblem, angebracht unter der Hausnummer, ausgestattet sein. Denn noch gibt es in Ferlach eine größere Anzahl von kleinen Häuschen, oft Haupt-, oft Nebengebäude, in denen Heimarbeiter tätig sind oder waren. Manche waren mit 7,15 x 7,10 m nur rund 50m² groß.

Diese Maßnahmen könnten entsprechend beworben werden, denn diese spezielle und mittlerweile seltene Herstellungsart einer Waffe ist nicht nur für Personenkreise wie Jäger/Innen, Förster/Innen oder Sportschützen/Innen von großem Interesse. Denn die kunstvolle Ausarbeitung der Oberfläche der Waffe, bei den Metallteilen wie beim Holz des Schaftes, begeistert alle, egal ob männlichen oder weiblichen Geschlechts. Damit könnte man aber auch der Jugend diesen Beruf näher bringen und sie dafür begeistern.